

Text:  
Alexander Russ

# Spielerischer Ernst



1

Zwei junge holländische Architekten, die den Vatermord proben: Job Floris<sup>1</sup> und Sandor Naus<sup>2</sup>

arbeiten in ihrem Rotterdamer Büro Monadnock am Generationenwechsel in der niederländischen Architektur und gehen elementaren Fragen auf den Grund.

2



Porträtfotos:  
Bas Czerwinski



Die Landmarke für Nieuw Bergen in Holland ersetzt den nicht vorhandenen Kirchturm. Die Architektursprache erinnert an Robert Venturi und Louis Kahn.



# D

er Name Monadnock weckt unweigerlich Erinnerungen bei Architekten. Was war das noch mal? Richtig, das Monadnock Building – einer der ersten Wolkenkratzer der Welt und ein wichtiges Bauwerk der berühmten Chicago School – von Burnham & Root entworfen und natürlich in Chicago errichtet. Was das jetzt mit einem jungen Architekturbüro aus Rotterdam zu tun hat? Vieles! Job Floris und Sandor Naus, die das niederländische Büro mit dem gleichen Namen gegründet haben, gehören zu einer jungen Generation von Architekten, die sich mit einer tiefen intellektuellen Krise der eigenen Profession auseinandersetzen muss. Der Hype der Nuller Jahre hat wenig Zeit zum Nachdenken gelassen, und so sind ehemalige Avantgarde-Büros wie Herzog & de Meuron oder OMA zu Event-produzierenden Architekturmaschinen geworden.

Die Zeichen stehen auf Vatermord, und Monadnock tun dies, indem sie nachdenken – das wird schon anhand ihrer Namenswahl deutlich. Da ist zunächst mal das Nachdenken über das Gebäude selbst. Entstanden ist das Monadnock Building Ende des 19. Jahrhunderts, und wie viele gute Architekturen dieser Zeit ist es ein Vermittler zwischen Zukunft und Vergangenheit. „Wir sind von dieser Ära fasziniert, weil Chicago damals eine Art Labor für neue Ideen in der Architektur war. Das Interessante am Monadnock Building selbst ist, dass es aus einem älteren und einem jüngeren Teil besteht, wodurch es zwei Generationen gleichzeitig angehört“, antwortet Job Floris auf die Frage nach der Namenswahl ihres Büros. Der Begriff hat aber noch eine andere Bedeutung: Bei einem Monadnock handelt es sich eigentlich um die geologische Bezeichnung für einen sogenannten Inselberg, der als härtestes Stück Fels den langen Prozess der Erosion übersteht.

Keine Ironie!

Wer bei diesem Spiel der Referenzen und Bezüge an die Postmoderne denkt, der liegt richtig – und falsch. Sind die beiden also post-postmoderne Architekten? „Die Postmoderne war ironisch, wir sind das nicht. Wir meinen es ernst!“, entgegnet Job Floris. Trotzdem ist da ihre Begeisterung für Architekten wie Robert Venturi oder O. M. Ungers. Die hat ähnlich wie beim Monadnock Building vor allem mit dem zeitlichen Kontext und dessen spezifischem Architekturdiskurs zu tun. Während die Architektur-Avantgarde Ende des 19. Jahrhunderts den Übergang ins Industriezeitalter diskutierte, hatten die

Diskursführer der 1970er Jahre vor allem die Krise der Moderne zum Thema. Job Floris und Sandor Naus interessieren sich in beiden Fällen für die Übergänge: Adolf Loos, Josef Hoffmann, Gunnar Asplund sind Namen, die im Gespräch fallen – allesamt Wanderer zwischen zwei Jahrhunderten, die originäre Antworten auf die Fragen ihrer Zeit fanden. Ähnlich verhält es sich mit Venturi und Ungers in den 1970er Jahren: „Es gibt für uns eine direkte Verbindung zu Leuten, die sich dieselben Fragen wie wir gestellt haben. An Ungers und Venturi interessiert uns vor allem ihre Fokussierung auf die Architektur selbst. Das geschah in einer Zeit, als es viele Querverbindungen zu anderen Disziplinen gab, die unserer Meinung nach die Architektur geschwächt haben.“ Deshalb sehen sich Monadnock auch nicht als Unternehmer, wie es bei vielen Büros heute der Fall ist. Sie wollen keine Markenbildung erreichen, sondern sich auf die grundlegenden Fragen der Architektur konzentrieren.

Post-Superdutch

Als in den Neunzigerjahren der Begriff „Superdutch“ aufkam und die Niederlande plötzlich zum Mekka der europäischen Architekturproduktion aufstieg, schauten Europas Architekturschaffende neidisch auf das kleine Land. Das ist jetzt über zwanzig Jahre her, und trotzdem umweht die Niederlande immer noch der Hauch der Avantgarde, was mit international erfolgreichen Büros wie OMA, MVRDV oder UN Studio scheinbar belegt wird. Monadnock sind Kinder dieser Revolution – und sehen sie kritisch: „Die Architektur, die damals entstanden ist, war schlecht ausgeführt und deshalb wenig nachhaltig. Es gibt nur ein paar Gebäude aus dieser Zeit, die heute immer noch funktionieren“, sagt Job Floris über diese Ära der niederländischen Architektur.

# D

as Büro wählt einen Weg der Abgrenzung, der trotz aller Vergangenheitsbewältigung ganz gegenwärtig ist: Es vernetzt sich international. Zuletzt in Form der Teilnahme am „Book of Copies“, das vom italienischen Büro Baukuh (siehe Baumeister 5/16), mit dem Monadnock befreundet sind, ins Leben gerufen wurde. Dabei handelt es sich um eine Art gedrucktes Archiv, das die wichtigsten Referenzen innovativer Architekturbüros in Form von Bildern sammelt. Das können Architekturen sein, aber auch Kunstwerke oder Bilder, die das Zeitgeschehen abbilden. Alle Referenzen werden schwarz-weiß abgebildet und stellen eine

Art Sammlung dar, die als Inspirationsquelle dienen soll: „Wir wollen Ideen austauschen. Architekten sammeln ja Referenzen, die sie faszinieren. Die können wir mit Hilfe des Book of Copies nun teilen. Alle Teilnehmer benutzen dasselbe Format, wodurch sich die einzelnen Ansätze auch gut vergleichen lassen. Man könnte das Ganze als eine Art Schatzkiste voller Ideen und Referenzen bezeichnen.“

Bild und Realität

Trotz allem Nachdenken baut Monadnock auch. Zuletzt eine steinerne Landmarke für Nieuw Bergen, einem Städtchen in den Niederlanden, die als Ersatz für den nicht vorhandenen Kirchturm dient. Der Hybrid aus Sockel und Turm ist Teil einer Wiederaufwertung der Innenstadt und gliedert den Marktplatz neu.

# I

m Sockel befindet sich ein Restaurant mit Café. Der Turm, der asymmetrisch durch den Sockel gesteckt ist, ermöglicht einen Rundumblick aufs flache Umland und die naheliegenden Naturschutzgebiete. Die Architektursprache aus kunstvoll arrangierten Klinkerverbänden, die Bögen und Pilasterformen, erinnert an Venturi und an dessen Lehrer Louis Kahn. Venturis Spiel mit der Dekoration beherrschen die beiden ebenfalls: Das Gebäude täuscht seine Massivität nur vor, in Wirklichkeit handelt es sich um eine Stahlkonstruktion, die mit Klinker verblendet wurde. Dem geometrischen Ensemble haftet auch etwas Unwirklich-Surreales an. Man denkt unweigerlich an die Collagen von Filip Dujardin, die ihre visionäre Kraft aus der Verfremdung unserer heutigen, vor allem medial ausgerichteten Wahrnehmung von Architektur ziehen. Inmitten der Bilderflut ragt sie dann doch hinaus – eine Architektur, die gleichzeitig irritiert und fasziniert.

